

Laibacher Zeitung.

Nr. 202.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 4. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1869.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Treffen Joseph Boboj und den Landesgerichtsadjuncten in Laibach Karl Peßjak zu Bezirksrichtern, und zwar ersteren für Landstraß, letzteren für Senofsch ernannt und den Bezirksgerichtsadjuncten in Gurkfeld Johann Bric in gleicher Diensteseigenschaft zu dem Bezirksgerichte Landstraß übersezt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Fernembl Ernst Mühleisen auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft zu dem neu errichteten Bezirksgerichte Senofsch übersezt.

Der Justizminister hat den Official bei dem Rechnungsdepartement der Statthalterei in Triest Joseph Reck zum Rechnungsrath bei dem Rechnungsdepartement des Triester Oberlandesgerichtes ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Bezirkschulinspectoren in Steiermark ernannt:

Für den Schulbezirk Stadt Graz den Lehrerbildner an der Lehrerbildungsschule in Graz Gustav Beynet;

für den Schulbezirk Stadt Marburg den provisorischen Director der Lehrerbildungsschule in Marburg Joseph Kremer;

für den Schulbezirk Stadt Eilli den Gymnasialprofessor in Eilli Dr. Gustav Lindner;

für die Schulbezirke Asten, Mariazell, Mürzzuschlag und Hindberg den Lehrer in Neuberg Ludwig Freining;

für die Schulbezirke Eilli, Tüffer und Marein den Lehrer an der Lehrerbildungsschule in Marburg Johann Krainz;

für die Schulbezirke Franz, Oberburg und Schönstein den dirigirenden Lehrer in Gonobitz Peter Rapun;

für die Schulbezirke Deutsch-Landsberg, Stainz und Eibiswald den Lehrer in Graz Ignaz Gugl;

für die Schulbezirke Feldbach und Kirchbach den dirigirenden Lehrer in Feldbach Johann Bunte;

für die Schulbezirke Fürstfeld und Fehring den Schuldirector in Fürstfeld Johann Pichlhöfer;

für den Schulbezirk Umgebung Graz den Schuldirector in Graz Johann Rehatschek;

für den Schulbezirk Frohnleiten den Director der Lehrerbildungsschule in Graz Michael Freydl;

für den Schulbezirk Voitsberg den Professor an der Oberrealschule in Graz Dr. Franz Ilwos;

für die Schulbezirke Hartberg und Pöllau und zugleich provisorisch für die Schulbezirke Borau und Friedberg den Lehrer in Hartberg Mathias Köcher;

für die Schulbezirke Judenburg, Ober-Feiring, Obdach und Knittelfeld den Professor am Realgymnasium in Leoben Heinrich Noë;

für die Schulbezirke Leibnitz, Wilbon und Arnfeld den Gymnasialprofessor in Graz Johann Alexander Nojek;

für die Schulbezirke Bruck, Leoben, Eisenerz und Mautern den Schuldirektor in Leoben Franz Tomberger;

für die Schulbezirke Liezen, Rottenmann und St. Gallen den Schuldirektor in Admont Othmar Berger;

für die Schulbezirke Auster, Erdning, Gröbming und Schladming den Lehrer in Admont Andreas Genger;

für die Schulbezirke Luttenberg und Ober-Radkersburg den Lehrer in Luttenberg Johann Bauer;

für die Schulbezirke Marburg, St. Leonhard und Windischfeistritz den Schuldirektor in Graz Franz Fureg;

für die Schulbezirke Murau, Oberwölz und Neumarkt den Schuldirektor in Judenburg Anton Müller;

für die Schulbezirke Radkersburg und Mureck den Schuldirektor in Radkersburg Ferdinand Hirsch;

für die Schulbezirke Raasdorf, Lichtenwald und Drahenburg den Lehrer in Raasdorf Franz Samtschek;

für die Schulbezirke Weiz, Gleisdorf und Birkfeld den Lehrer in Gleisdorf Franz Bloder;

für die Schulbezirke Windischgraz, Mahrenberg und Gonobitz den Lehrer in Windischgraz Franz Hafner und

für die Schulbezirke Pettau, Friedau und Rohitsch provisorisch den Director der Mädchenschule in Marburg Alois Habianitsch.

Nichtamtlicher Theil.

Die Parteien in Polen.

Von der polnischen Grenze, 26. August, wird der „A. A. Ztg.“ geschrieben: Ueber die Gruppierung der Parteien unter den Polen wird zwar seit Jahren viel geschrieben, doch haben diese Darstellungen meist nur sehr geringen Werth, weil sie auf die Factionen

innerhalb der Emigration und der publicistisch thätigen Persönlichkeiten einen allzu hohen Werth legen, und deren endlose Streitigkeiten zur Bedeutung von Parteiprogrammen zu erheben pflegen, während sie die Stimmung im Gros der Nation kaum berücksichtigen. Die Nachrichten über neue polnische Parteibildungen und Gruppierungen sind darum mit Recht discreditirt; sie sind stets mit äußerster Vorsicht aufzunehmen, und nur cum grano salis zu verstehen. Gegenwärtig jedoch tritt, seit sechs Jahren — seit dem Aufstand von 1863 — zum ersten mal, wieder der Fall ein, daß sich eine wirkliche Parteischeidung vollzieht oder vielmehr vollzogen hat, welche nicht bloß die exklusiven, literarischen, aristokratischen und demagogischen Elemente, sondern die große Masse der polnischen Nationalität in ihre Kreise zieht. Diese Umgestaltung umfaßt gleicherweise die polnische Bevölkerung Preußens und Oesterreichs und übt selbst auf die unter russischem Scepter stehenden Polen ihren Einfluß aus, soweit sich dieselbe unter dem Druck ihrer specifischen Landesverhältnisse zum nationalen Gemeingefühl mit ihren auswärtigen Stammesgenossen zu erheben vermag. Der Umschwung besteht darin, daß die politisch-oppositionelle oder revolutionäre Idee, welche früher das gesammte gebildete und nicht überhaupt indifferente Polentum durchdrang, bei einem sehr beträchtlichen Theil der aristokratischen, clericalen und bürgerlichen Elemente einer Resignation auf die directe Arbeit für die politische Regeneration und auf deren bisherige Ziele, sowie einem entschiedenen Anschluß an die kirchlich-ultramontane Partei unter Hervorkehrung einer politisch-conservativen Haltung Platz gemacht hat. Durch diese Abkehr einer zahlreichen Partei von der politischen Opposition fühlt sich natürlich das radicale Element zu um so größerer Entschiedenheit und Energie angespornt, und tritt namentlich in Galizien mit seinen der Consolidirung des Kaiserstaats wenig günstigen Zielen immer offener hervor. Zugleich mußten die gewäßigteren und verständigeren Anhänger des Programms der nationalen Wiebergeburt durch geistigen und ökonomischen Fortschritt in eine gewisse Mittelstellung gebracht werden, die sie von der Linken durch richtigere Würdigung der gegebenen Verhältnisse, von der neu entstandenen oder doch neu herangewachsenen Rechten durch principielle Festhaltung der politisch-nationalen Ziele, sowie durch Mißtrauen gegen den Ultramontanismus und Conservatismus abseidet. Auf diese Weise ist der „Dziennik Późnanski“ (Posener Tageblatt) in seiner schon seit mehreren Jahren mit Geschick und Ausdauer angestrebten und behaupteten Stellung an der Spitze der polnischen Tagespresse neuer-

Senffleton.

Der fliegende Holländer.

Erzählung von A. v. Schw.—
(Fortsetzung.)

VIII.

Das verhängnißvolle Abenteuer führte Gustav bald darauf zum Doctor. Er wollte ihn aufsuchen, um sich nach dem Befinden Aureliens zu erkundigen, die nach dem letzten Ereigniß wohl im hohen Grade rückfällig geworden sein mochte. Mit bebenden Herzen trat er in das weite Portal, eilte rasch über die Treppe und, ohne anzuklopfen, trat er in das Zimmer des Doctors ein. Er fand es leer, da es aber nicht verschlossen war, konnte der Doctor nicht ferne weilen. Ein leises Gespräch, das er aus dem Schlafzimmer Aureliens vernahm, bestärkte auch bald seine Annahme und versetzte ihn in einige Ruhe, wenn auch nur auf kurze Dauer. Die Nähe seiner still Angebeteten hatte bald seine Lebensgeister aufgeregt, um so mehr, als er in seiner Umgebung Dinge fand, die ihm manch peinlich durchlebte Stunde wieder vor die brennenden Augen führten. Er fand so wie damals die Duvertüre zum „fliegenden Holländer“ aufgeschlagen, mit thränennden Augen betrachtete er die toten Tasten, die unter den Händen Aureliens sich so rasch belebten, all die wilden Fantasien, die rauschenden Accorde und weinenden Molltöne verkörperten sich wieder in seinem Innern und in diesem Sturme von Empfindungen sah er zuweilen ihr Bild auftauchen, ein geisterhaft blaßes Gesicht umhüllt von schwarzen Locken und beleuchtet von dämmrigen Strahlen ihrer träumerischen Augen, und es wuchs vor seiner Seele zum entsetzlichen Gespenst...

Sie da, Gustav? frug der Arzt, der inzwischen eingetreten war, ohne daß es Gustav gewahrte. Gustav fuhr erschreckt zurück. Sie kommen zu einer ungelegenen Zeit; es hat sich etwas zugetragen, dessen Folgen uns Beide sehr schmerzvoll berühren dürften; das, was ich befürchtete, ist eingetroffen. Aurelia hat — — — ihn gesehen.

Wen gesehen? frug Gustav bebend; Sie täuschen sich, es ist nicht möglich.

Und wenn es dennoch möglich wäre? Ich habe Beweise, die dafür sprechen, daß meine Annahme die richtige.

Gleichviel, es ist nicht möglich. Geben Sie mir einen Anhaltspunkt, der nicht a priori für Ihre Vermuthungen spricht.

Ich staune nur über Ihre Erregtheit, Gustav. Daß Sie Sympathien für Aurelien fühlten, das wußte ich — wußte ich gleich nach den ersten Worten, die wir wechselten, aber ich wußte nicht, daß Sie...

Daß ich sie... doch nein, darüber will ich schweigen; aber etwas anderes sollen Sie erfahren, Herr Doctor, das vielleicht auch ihrem Scharfsinne bis jetzt entgangen.

Nun? es sollte mich Wunder nehmen, allein sprechen Sie.

In wessen Gesellschaft kam Aurelia nach Hause? frug Gustav indem er dem Arzt scharf in die Augen sah. Entschuldigen Sie, Gustav, aber diese Frage macht mich lachen.

Lachen Sie immerhin, aber ich habe ihn gesehen. Ist's möglich! Sie haben ihn gesehen — den „fliegenden Holländer“?

Wen? — — Das weiß ich nicht. — Möglich. — Er war mir unbekannt.

Aber Sie haben Jemanden gesehen, in der Gesellschaft Aureliens gesehen? frug der Doctor weiter, der

nun plötzlich wie umgewandelt schien und einige Schritte näher an Gustav trat.

Allerdings, obwohl ich nicht genau weiß, ob es dieselbe Fahrt ist, auf der wir suchen, antwortete Gustav, gedehnt mit einem mißtrauischen Blick auf den Arzt.

Sie waren also zugegen, hatten den ganzen Vorgang mit ansehen? forschte der ungestüme Doctor weiter. Lassen Sie doch hören, die Sache ist von der höchsten Wichtigkeit.

Das wußte ich, und darum habe ich Sie aufgesucht. So sehr jene Begebenheit auf die Gesundheit Aureliens rückwirken dürfte, ist sie für Ihre Nachforschungen vom ernstesten Belange. Sie wird nunmehr ein Licht in die verworrenen Verhältnisse werfen und uns auf die rechte Spur bringen. Jener Fremde steht mit Aurelien in den intimsten Beziehungen. Er hat sie, nachdem jener unerklärliche Schreck vorüber war und ihr die Besinnung wieder kam, aus der Kirche geführt. Sie wissen, die Entfernung bis hieher ist nicht absonderlich weit, und so entschloß ich mich, Ihnen zu folgen. Allein die vorgerückte Nacht ließ mich sein Gesicht nicht erkennen; es war jede Mühe vergebens, und so beschloß ich, Sie nächsten Morgen zu besuchen, in der Erwartung, Sie würden den Faden der Entdeckung indeß weiter entwirrt haben.

Nicht die geringste Spur habe ich! sprach der sichtlich aufgeregte Arzt, indem er im Saal auf und ab schritt.

Beruhigen Sie sich, um des Himmels willen, beruhigen Sie sich! sagte rasch Gustav, Sie vergessen die Nähe Aureliens. Ein Wort könnte sie völlig vernichten. Die Sache ist zwar schlimm, sehr schlimm, aber sie erfordert Ruhe und ernstliche, männliche Ueberlegung.

Aber der Fremde, war es er, vor dem Aurelia so entsetzlich erschraf, daß sie einer Dymnast nahe kam?

dings auch insofern befestigt worden, als er den Extremen auf beiden Seiten gegenüber und über denselben steht, während der früher sehr oppositionelle Kraauer „Ezas“ („Zeit“) gegenwärtig zum Organ der Clericalen und Conservativen geworden ist, und sein jugendlicher Rivale, der seit März l. J. in Kraau erscheinende, vom Fürsten Adam Sapieha, wie es heißt, mitbegründete „Kraj“ („Land“) sich mit dem „Dziennik Powszechny“ in Lemberg in die Vertretung der demokratisch-radicalen Partei theilt. Wer sich am meisten über diese Parteicheidung freut, ist natürlich die russische Regierung, wie aus ihrem Organ in Warschau, dem „Dziennik Warszawski“, deutlich zu ersehen ist. Indessen dürfte sich dieser tertius gaudens denn doch täuschen, wenn er glaubt, daß damit seine Stellung gegenüber der polnischen Sache wesentlich gebessert würde, denn selbst vom conservativen und ultramontanen Standpunkt aus, ja von diesem erst recht, muß das von der russischen Regierung gegen die polnische Nationalität und gegen die katholische Kirche mit unveränderter Erbitterung befolgte Expropriations- und Exstirpationssystem den allerentschiedensten Widerstand finden.

Oesterreichisch-preussische Beziehungen.

Als Ergänzung des über die österreichisch-preussischen Beziehungen bereits Mitgetheilten, berichten einige Blätter, daß Freiherr v. Werther dieser Tage dem Reichskanzler in freundschaftlicher Auseinandersetzung, ohne eine Note vorzulegen, mitgetheilt habe, daß die preussische Regierung den Schriftwechsel als beendet ansehe. Graf Beust habe, heißt es ferner, diese Erklärung mit großer Befriedigung aufgenommen und erwidern die Hoffnung ausgesprochen, „daß die Beendigung des Föderkrieges zugleich der Anfang der gewünschten freundschaftlichen Beziehungen sein werde.“

Gleichzeitig weiß der bekannte Berliner Correspondent der „Allg. Ztg.“ über die preussische Rückäußerung zu berichten, daß man in Berlin über Fragen delicater Natur nur noch einen mündlichen Meinungsaustausch mit dem Wiener Cabinet zuzulassen entschlossen ist. So glaubt man das rechte Mittel gefunden zu haben, welches Preußen gegen alle aus österreichischen „Unbesonnenheiten“ entspringenden Verdrießlichkeiten für die Zukunft sicherstellt.

Uebrigens bleibt von den neuerdings zwischen Wien und Berlin erfolgten Auseinandersetzungen nur noch ein Punkt, und gerade der wichtigste, unerledigt, nämlich der Punkt, welcher den Artikel 4 des Prager Friedens, die Stellung der süddeutschen Staaten zum Norddeutschen Bund, betrifft. Die abweichenden Auffassungen, welche darüber zwischen Preußen und Oesterreich bestehen, sollen nun den Gegenstand weiterer mündlich zu pflegender Verständigungsversuche zwischen dem Freiherrn v. Werther und Grafen Beust bilden. Da man es in Berlin indeß mit dem Anschluß an den Süden nicht sehr eilig hat, so liegt die Annahme nahe, daß man den Disput über diese bedenkliche Frage nicht gar zu eifrig betreiben, und damit Stoff zu einem allzu rasch wieder auslodern den Brande sammeln wird. Als eine Consequenz des angeedeuteten Verfahrens, welches die preussische Regierung jetzt dem Wiener Hof gegenüber eingeschlagen hat, würde sich übrigens auch ergeben, daß Graf Beust eine Abschrift der neuesten preussischen Depesche nicht erhält.

Sie sagten, er führte sie nach dem bewußten Ereignisse aus der Kirche, wie stimmt diese Angabe mit den Visionen überein, die wahrscheinlich in Aureliens Gedächtnisse auftauchten, als sie einem zweiten räthselhaften

Einem zweiten räthselhaften Mann in den Räumen der Kirche begegnete, wollen Sie sagen, nicht wahr? unterbrach Gustav. Ich habe weit und breit Niemanden entdeckt; die Sache muß auf einem Irrthume beruhen, vielleicht meine Aehnlichkeit — ich weiß nicht. So viel ist mir gewiß, jener Fremde gehört nicht in die gewöhnliche Gesellschaft Aureliens, und daß er ein hinterlistiges Spiel treibe, beweist schon seine Anonymität, die er trotz dem außergewöhnlichen Vorfalle zu bewahren trachtet.

Darin haben Sie allerdings recht, hub der Arzt nach einer kleinen Pause an, aber mit all' dem ist die Hauptsache noch immer nicht bewiesen. Sie bringen mich auf eine neu gemachte Entdeckung, ohne im mindesten den Schreck Aureliens zu rechtfertigen. Jener Fremde kann vielleicht auch durch bloßen Zufall mit ihr zusammengetroffen sein und sich der kranken, hilflosen Frau angenommen haben, als er ihren Zustand wahrnahm.

So war es damals auch ein Zufall, als ich ihn hinter dem Vestibule Aureliens in der Marienkirche antraf . . . merkwürdige Zufälle das, antwortete Gustav mit bitterem Tone.

Und Sie haben es mir verschwiegen?

Ich habe noch mehr verschwiegen. Die Nothwendigkeit hat es geboten; aber die Nothwendigkeit ist ein bleiches Gespenst, das nur so lange unsere Entschlüsse würgt, als wir ihr Sklave sind. Die Verhältnisse haben sich nunmehr geändert.

Aber nicht zu unsern Gunsten, setzte der Doctor fort; und womit wollen Sie einstehen, daß es nicht — er — gewesen ist, den Sie in der Trari-Kirche gesehen?

Die Krankheit Napoleons.

„Der Kaiser ist wieder hergestellt“, diese bestimmt lautende Mittheilung des „Constitutionnel“ ist wenigstens geeignet, für die nächste Zeit zu beruhigen. Nebenbei erfahren wir aus den Pariser Telegrammen, daß auch die Kaiserin in den letzten Tagen von einem Unwohlsein befallen wurde; auch sie befindet sich, Gott sei Dank wieder auf dem Wege der Besserung. Von welch furchtbarem Verluste war doch Frankreich in den letzten Tagen bedroht!

Auch jetzt nach überstandener Gefahr werden folgende Mittheilungen von Interesse sein. Man schreibt der „A. A. Ztg.“ aus Paris, 29. August:

„Die Gerüchte über das Befinden des Kaisers nehmen fortwährend eine trübere Färbung an, weil man sich im Publicum sagt, daß die vom Amtsblatte tagtäglich gemeldete Besserung nun schon lange vorhalte, und Herr Melaton doch für nöthig befunden habe, seine beiden Collegen Ricord und Faubel zur Consultation heranzuziehen. Diese drei Herren waren gestern zweimal in St. Cloud und werden sich bis auf Weiteres täglich zweimal zur Besichtigung des hohen Kranken dorthin begeben. In seinem heutigen Bulletin sagt das officielle Organ, daß „die rheumatische Krijs“ im Abnehmen begriffen sei, was insofern richtig ist, als der Anfall von Gicht, welcher den gesammten Hof über die Maßen erschreckt hat, ganz vorüber ist; aber nun haben sich seit zwei Tagen sehr bedenkliche Symptome des alten Harnblasenleidens des Kaisers eingestellt. Die Verhärtung der Prostata hat sich seit zwei Jahren sehr entwickelt und veranlaßt Krämpfe des Blasenhalbes, welche eine im speciellen Falle ebenso schwierig auszuführende, wie für den Kranken schmerzhaft Katheterisation nöthig machen. Auch die Rückenmarkdegeneration, deren erste Spuren sich beim Kaiser bereits vor mehreren Jahren gezeigt haben, hat neuerdings eine raschere Entwicklung genommen, und wenn auch keines dieser Uebel an sich unbedingt lebensgefährlich ist, so kann doch bei dem Alter des Kaisers eine Complication derselben plötzlich zu einem schlimmen Ausgang führen. Die Aerzte sagen, daß, nach aller Wahrscheinlichkeit, der Kaiser jetzt von einem chronischen Siechthum werde befallen werden, das ihm große Schonung zur Pflicht machen und schwerlich gestatten werde, je wieder zu Pferd zu steigen.“

Einer Pariser Correspondenz der „Südd. Pr.“ entnehmen wir nachstehende interessante Einzelheiten:

„Wohl ist der Kaiser kein junger Mann mehr, aber nicht sein Alter von 61 Jahren ist es, das zu solcher Besorgniß Anlaß gibt, sondern es ist die Musterkarte von Gebrechen, an denen er leidet. Zunächst hat sich bei ihm seit etwa zehn Jahren eine Entartung des Rückenmarkes entwickelt, deren Verlauf allerdings von so langsamer Natur ist, daß neue zehn Jahre verstreichen könnten, bevor sie das Leben des Kranken gefährden würde; dann leidet der Kaiser an einem chronischen Uebel der Harnblase, welches ihn, wie man sich erinnert, vor drei Jahren fast zwei Monate lang in den Lehnstessel bahnte; weiter leidet er an Hämorrhoiden, die ihm zeitweilig große Schmerzen verursachen und endlich ist er zur Zeit von einem gichtischen Anfall heimgesucht, den die offiziellen Notizen mit dem Namen Rheumatismus zu beschönigen suchen. Von allen diesen Gebre-

Sie meinen?

Ich meine, und hiebei warf er einen eigenthümlichen langen, forschenden Blick auf Gustav, daß dieser beinahe zusammenschreckte, ich meine — den „fliegenden Hol“

Ich und niemand anderer war in der Kirche, erwiderte Gustav mit etwas gehobener Stimme; Sie werden doch nicht glauben, daß ich jenes bewußte Ahas-verusgespenst bin, daß Sie aus dem unschuldigen van der Bybroek gestalteten? Bei diesen Worte bebt er sichtlich und wollte sich setzen, als der Doctor plötzlich eine rasche Bewegung machte, wie wenn er sich entfernen wollte. Er war nicht minder erregt wie jener, doch schien er sich zu bemeistern. Das ganze Ereigniß hatte so ungeheuer viel Geheimnißvolles an sich, daß er vor der Hand jede weitere Nachforschung aufzugeben sich entschlossen hatte. Er trat zur Thüre Aureliens und horchte. Sie athmete schwer und unregelmäßig; er selbst fürchtete, sie durch die etwas zu laute Conversation mit Gustav in ihrem Schlummer gestört zu haben. Aber wie hätte er sein Erstaunen unterdrücken sollen? Es schien ihm kein Zweifel mehr, daß jener unglückselige Bybroek sich in Venedig befand, ja er war sogar davon vollkommen überzeugt, nur konnte er die Erzählung Gustavs nicht vollkommen damit in Verbindung bringen. Jener Fremde, auf den Gustav so viel Gewicht legte, konnte ihn noch am wenigsten beunruhigen. Aurelia hätte ohne Zweifel schon irgend welches Geständniß gemacht, wenn dahinter etwas Ernstes zu suchen gewesen wäre. Um so mehr frappirte ihn das Benehmen Gustavs, der unerschütterlich darauf beharrte, niemanden in der Kirche gesehen zu haben. Sollte es von Seite Aureliens wieder Sinnes-täuschung gewesen sein?

Nach einer längeren Pause verließ der Doctor mit Gustav den Saal.

(Schluß folgt.)

chen ist keines eigentlich lebensgefährlich, aber alle zusammen schwächen sie die Constitution des Kaisers dergestalt, daß ein schlimmer Ausgang zu den naheliegenden Möglichkeiten gehört. Die Aerzte sagen, daß nur ein halbes Wunder dem hohen Kranken wieder einen nennenswerthen Grad von Rüstigkeit und Frische verleihen könne.

Die französische Armee unter Marschall Randon.

Ein Pariser Correspondent der „Frei. Ztg.“ lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen militärisch-politischen Artikel in der Zeitung „Paris“, der in der französischen Armee vielfältige Commentare hervorruft. Die Auslassung führt den Titel: „Warum haben wir im Jahre 1866 keinen Krieg begonnen?“ Ist es wahr, so fragt der Verfasser des betreffenden Artikels, Hr. de la Ponterie, daß der Marschall Niel, als er zu dem Amte des Kriegsministers berufen wurde, das Material der Armee in dem schlechtesten Zustande, die Arsenale leer, die Effectivbestände unzulänglich und die Bewaffnung in einem kriegsuntüchtigen Zustand fand? Hr. de la Ponterie trägt kein Bedenken, gestützt auf bisher unbekannte Documente, d. h. auf Mittheilungen eines ehemaligen Adjutanten des Generals Randon, die Behauptung aufzustellen, daß die französische Armee sich in den ersten Monaten des Jahres 1866 auf dem durchaus normalen Friedensfuß befunden habe. Was die öffentliche Meinung von dem damaligen Kriegsminister mit Recht verlangen konnte, war nicht eine von heute auf morgen zum Ueberschreiten des Rheins bereite Armee von 400.000 Mann, sondern ein rasch zu mobilisirendes Heer auf Friedensfuß, Magazine und Arsenale, die eine prompte Kriegsbereitschaft ermöglichen. Das war aber, wie jetzt behauptet wird, alles im Juli 1866 vorhanden. Nach einem von dem General Randon an den Kaiser erstatteten Bericht zählte die Armee in jenem Zeitpunkt 580.000 Mann activer Truppen. Die Cadres dieser Heeres waren derartig formirt, daß man die Zahl der unter den Fahnen Anwesenden leicht hätte verdoppeln können. Wenn man die Compagnie auf je 150 Mann, die Schwadron auf je 200 Pferde und die Batterie auf je 250 Mann completirt hätte, würde man die Zahl von 500.000 Mann Combattanten und den allgemeinen Effectivbestand von 620.000 Menschen haben erreichen können, der damals die ganze militärische Kraft des Landes repräsentirte. Die Magazine enthielten am 1ten Juli 1866 folgende Bestände: Tuch und Futter zu 500.000 Uniformen; 110.000 fertige Uniformröcke, 95.000 Mäntel, 143.000 Hosen, 169.000 Tschakos, 476.000 Paar Schuhe. Außerdem konnte die nach dem italienischen Krieg errichtete Fabrik Gobillot 4000 Paar Schuhe per Tag und 50.000 complete Uniformen per Monat liefern. In den Arsenalen befanden sich 8000 Feldgeschütze und 1.800.000 Gewehre. Außerdem Pulverdorräthe auf 5 Jahre. Der Krieg in Mexico, der, wie man behauptete, das Material vollständig erschöpfte, erforderte nicht mehr als 8 Batterien oder 48 Geschütze und 13 Millionen Cartouschen. Die Kleidungsstücke wurden den im Feld befindlichen Truppen nicht von den Centralmagazinen, sondern aus den in Frankreich verbliebenen Regimentsdepots geliefert. Wäsche und Schuhzeug wurden zwar direct aus den Magazinen abgegeben, aber in diesen ersetzt. Noch interessanter, als diese Nachweisungen ist ein anderer Umstand, der aus den von de la Ponterie debittirten Mittheilungen hervorgeht. Bereits fünf Jahre vor 1866 machte man in Frankreich Versuche mit schnellfeuernden und von hinten zu ladenden Präcisionswaffen. In den letzten Monaten von 1865, also weniger als ein Jahr vor Sedowa, wurde dem Artilleriecomité von dem Waffeninspector Chassepot ein Modell einer solchen Waffe vorgelegt, welche daselbst während eines vollen Jahres nach Anordnung des Kriegsministers prüfen sollte. 500 dieser Gewehre wurden im Laufe des Winters 1865 in Chatellerault angefertigt. Definitive Versuche sollten bei den nächstfolgenden Lagerübungen in Chalons angestellt werden. Diese Versuche hatten in der That statt. Eben dieses Gewehr ist dasjenige, welches durch Entscheidung vom 30. August als „Modell von 1866“ angenommen wurde, es ist das „wunderthätige“ Chassepot Gewehr. „Man muß“, so meint der Verfasser des Artikels, „aus all diesem schließen, daß es ungerecht ist, auf den vormaligen Kriegsminister eine Verantwortlichkeit fallen zu lassen, die nur den Kaiser trifft. Man muß dem Cäsar das geben was Randon nicht zusteht.“ Der Berichterstatter der „Frei. Ztg.“ fügt bei: daß diese „Enthüllungen“ bei dem Officierscorps der französischen Armee einen dem jetzigen Regime wenig günstigen Eindruck gemacht haben. Man wird jedoch bei Beurtheilung dieser an sich gewiß bemerkenswerthen Angaben nicht außer Acht lassen dürfen, daß der Mund, der am competentesten gewesen wäre, sie zu bestätigen, oder zu widerlegen, der des Marschalls Niel, für immer verstummt ist, und man kann wohl mit einiger Verwunderung fragen: warum Marschall Randon nicht bei Lebzeiten seines Nachfolgers für die Wahrung seiner Ehre als Kriegsminister Sorge getragen habe.

Oesterreich.

Cilli, 2. September. (Zweite Schwurgerichtsverhandlung.) Die Capläne Schutz und Rautschitsch wurden von den Geschwornen einstimmig für nicht schuldig erklärt.

Prag, 2. September. (Garibaldi) antwortete dem Fuß-Comité, die Verdienste Fuß' preisend; von Rundgebung seiner Freundschaft für die Czechen findet sich im Briefe keine Spur.

Rusland.

Bologna, 31. August. (Attentat.) In Imola wurde wieder ein politischer Mord an der Person eines geachteten Bürgers Namens Fantini begangen. Am gleichen Abend wurde auf eine Schildwache geschossen.

Rivorno, 28. August. (Comploit.) Der Redacteur des hier erscheinenden Blattes „Lo Scoglio“ (bekannt durch sein schwächliches Verhalten anlässlich des Attentats gegen den Grafen Crenneville) wurde verhaftet. Diese Maßregel soll mit der Entdeckung eines mazzinistischen Complots in Verbindung stehen, wegen dessen auch der Advocat Villia und andere Personen in Genua, Neapel und Mailand festgenommen wurden. (Die „eine und untheilbare ital. Republik“ mit den Herren Garibaldi und Mazzini an der Spitze, der König Victor Emanuel ein überwundener Standpunkt und eine ausgepreßte Citrone ist, entfaltet in neuester Zeit wieder eine sehr auffallende Thätigkeit — wahrscheinlich um, nach Garibaldi's Rath, „Italiens Ansehen in den Augen der Welt zu erhöhen.“)

Paris, 1. September. (Senatssitzung.) In der Generaldebatte über den Senatusconsult sprachen die Senatoren Boulah, Bauchard, Delarue, Sizerranne, Parabit und Prinz Napoleon. Der Minister Foreade entgegnete auf die Ausführungen des Prinzen Napoleon. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

— 2. September. In der Rede, welche Prinz Napoleon gestern im Senate hielt, constatirte derselbe die Umgestaltung des unumschränkten Kaiserthums in ein liberales Kaiserthum. Der Prinz gab seiner vollen Ergebenheit an den Kaiser und den kaiserlichen Prinzen Ausdruck und sagte: Man müsse ohne Hintergedanken liberal sein, die Feinde der gegenwärtigen Reformen sind Feinde der Regierung. Er bedauerte, daß der Bericht Devienne's die Kriege in der Krim und in Italien, die Handelsreformen und Amnestie nicht erwähnte. Er billigte den Senatusconsult, wies jedoch auf fünf Punkte in demselben hin: Die Verantwortlichkeit der Minister sei schlecht definiert, der Senat sollte eine zweite Kammer mit gesetzgebender Gewalt sein; er wünschte, daß der Senat gewählt würde und verlangte die Aufhebung des Senatusconsults, der die Constitution zu beschneiden verbietet. Endlich verlangte er die Wahl der Maires durch die Municipalräthe. Der Minister des Innern erwiderte, er wolle, wie der Prinz, ein liberales Kaiserreich, aber das Vertrauen in die Freiheit schließt Klugheit und Maß in der Entwicklung der Freiheiten nicht aus. Der Minister erklärte weiter, die Regierung theile keineswegs die Ansichten des Prinzen über die Attribute und die Zusammensetzung des Senats, noch jene über die Ernennung der Maires durch die Municipalräthe.

Lissabon, 26. August. (Kammerschluß. — Thronrede.) Heute um 5 Uhr hat der König im Palais der Cortes die legislative Session geschlossen. Nachdem der König aus dem Throne Platz genommen und der Infant den Sitz des Connetable eingenommen hatte, gab Se. Majestät den Mitgliedern beider Kammern das Zeichen zum Gehen und verlas hierauf folgende Rede: „Würdige Pairs, meine Herren Deputirten der portugiesischen Nation! Ich komme, um inmitten der National-Vertretung einen der wichtigsten Acte des constitutionellen Königthums zu vollziehen, indem ich die erste Session dieser Legislatur schließe. Das Land erfreut sich unverändert der politischen Freiheiten, welche die Grundlage des Repräsentativ-Systems bilden, und eine vollständige Ruhe sichert allen Rundgebungen der nationalen Thätigkeit ihre volle Entwicklung. Die freundschaftlichen Beziehungen meiner Regierung mit den auswärtigen Mächten dauern ungestört fort, ebenso wie die Achtung vor der Autonomie und Selbständigkeit dieser ruhmreichen Nation, die stets gewählt ist, sie, es koste was es wolle, aufrecht zu erhalten. Die bedauerliche Lage der öffentlichen Finanzen ist bekannt. Sie erheischt, daß wir durch zweckmäßig combinirte Maßregeln die Verlegenheiten des Schatzes zu vermindern suchen, indem wir einerseits die Ausgaben einschränken und allmählig alle Dienstzweige vereinfachen, andererseits aber die Einkünfte im Verhältnisse zu den Hilfsmitteln der Steuerpflichtigen vermehren, den Staatscredit wieder herstellen und den öffentlichen Reichthum entwickeln, dessen Quellen neu belebt werden müssen. Zu diesem Zwecke haben die Maßregeln bereits mitgewirkt, welche in der Session, die ich soeben schließe, angenommen worden sind. Die finanzielle Situation erfordert indessen eine unermüdliche, nie aufhörende Sorgfalt, und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß in der nächsten Session die Hingebung der Vertreter des Volkes mit gleichem Eifer die Anstrengungen meiner Regierung in dieser Beziehung unterstützen wird. Bringen wir die gebiete-

rischen Forderungen des Zustandes der öffentlichen Finanzen mit den nicht minder dringenden Forderungen, welche der moralische und industrielle Fortschritt an uns stellt, in Einklang. Die gegenwärtige Session ist geschlossen.“ Nach Ablegung dieser Rede verließen der König und der Prinz Don Augusto den Saal mit demselben Ceremoniel wie bei ihrer Ankunft. Der Graf Luvradia rief hierauf mit lauter Stimme: Die Session ist geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

— (Proceß Schiff-Scharf.) Dem „N. N.“ schreibt ein Correspondent aus Wien, 30. August: Wie ich höre, wird der oberste Gerichtshof der Wichtigkeitsbeschwerde des Alexander Scharf Folge geben und das Urtheil des Wiener Landesgerichtes cassiren und im Sinne des Gesetzes eine neue Verhandlung ausschreiben. Dieser Ausgang erscheint wohl unerwartet, die Nachricht kommt mir aber aus so guter Quelle, daß ich glauben würde, meiner Correspondentenpflicht untreu zu werden, wenn ich sie Ihnen vorenthielte. Der Antrag des Referenten, das kann ich mit aller Bestimmtheit versichern, lautet auf Wichtigkeitserklärung des erstinstanzlichen Urtheils.

— (Den Haupttreffer) in der letzten Ziehung der 1864er Lose hat der Wiener Börsenagent Herr Schwarzkopf gemacht. Derselbe hatte die ganze Serie, in welcher die glückliche Nummer enthalten war, gekauft.

— (Erschossen.) Man schreibt aus Graz: „Ein Corporal des Infanterieregiments König der Belgier, welcher beim Scheibenschießen als Zieler verwendet wurde, hatte das Unglück, von einem Schützen am 31. August erschossen zu werden. Bemerkenswerth ist es, daß der Schütze, der sonst kaum die Scheibe traf, zwei mal das Gewehr wegen Zittern der Hände ablegte und, nachdem er das dritte mal anlegte, den ohne Ursache plötzlich vor die Scheibe getretenen Zieler derart in den Kopf traf, daß derselbe augenblicklich den Geist aufgab.“

— (Ueber den Luppis-Whitehead'schen Torpedo) bringt das „Mil.-Wochenbl.“ den ersten ausführlichen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Der Torpedo ist aus Eisen geschmiedet und hat die Gestalt eines Delphins; eine senkrechte und zwei wagrechte flossenartig hervorspringende Rippen halten ihn wie einen Fisch im Gleichgewicht, indem sie sein Schwanken oder Umdrehen verhindern. Im Kopfe dieses eisernen Delphins befindet sich die Sprengladung, aus 40, respective 60 Pfund comprimierter Schießbaumwolle bestehend, deren Entzündung durch einen Stoß bewirkt wird, welchen eine Anzahl nach allen Seiten aus dem Kopfe hervorragende verschiebbare eiserne Stäbe den Zündpfeilen erteilen, sobald sie gegen ein Schiff oder einen anderen Gegenstand anstoßen oder auch nur anstreifen. Am Schwanzende des Fisches befindet sich die Schraube, welche ihn vorwärts treibt, und zwar bis 4000 Fuß weit, wenn gewünscht; außer der Schraube befindet sich dort noch eine eiserne Flosse, welche dazu dient, den Torpedo während seines Laufes in der ihm gegebenen Richtung zu erhalten. Die Schraube wird mit Hilfe comprimierter Luft in Bewegung gesetzt. Soll der Torpedo gebraucht werden, dann wird er in ein entsprechend lauges Rohr geschoben, welches auf einem Gestell ruht, das entweder fest auf dem Meeresboden dicht am Strande steht oder am Bugspriet eines Schiffes angebracht ist und entsprechend tief unter der Wasserlinie hängt; zum Zielen dienen in jedem Falle zwei eiserne Stäbe, die vom Rohre senkrecht aus dem Wasser emporragen.

— (Die erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt des Directors Karl Borges in Wien, Praterstraße 32.) veröffentlicht soeben ihren Jahresbericht über das verfloßene Schuljahr. Wir entnehmen demselben den reichen erfreulichen Fortgang des Unternehmens. In dem abgelaufenen Jahre war die Anstalt von 428 Hörern besucht und die austretenden absolvirten Hörer wurden auf Empfehlung des Directors in den achtbarsten Handelsbäusern, Banken und Eisenbahngesellschaften placirt. Das ziemlich umfangreiche Heft enthält mehrere gediegene Arbeiten, und zwar hat der Director eine arithmetische Studie: „Waarenkalkulationen und Schlüsselzahlen beim Kassiren“, sowie eine Tabelle zur Berechnung der im Wiener Coursblatt notirten Effecten geliefert. Professor L. Doublier bereicherte den Bericht durch eine gediegene historische Arbeit: „Dr. Johann Joachim Becher, ein kaiserlicher Commerzienrath im 17. Jahrhundert.“ Außerdem fanden wir in dem Büchlein eine vorzügliche Abhandlung aus der Feder des Professors Vincenz Kleginsky: „Die Schreibweise“, und der Professor der französischen Sprache Henri Bréant hat sein Scharfsein durch einen Artikel: „Warn die französische Sprache Weltsprache ist.“ beigegeben. Das reiche Material, welches dieser Bericht aus der Feder des Lehrkörpers liefert, verleiht Jedermann die Ueberzeugung, daß Director und Lehrkörper von dem besten Geiste durchdrungen sind, und wir finden es daher gerechtfertigt, wenn man die Lehranstalt zu den besten der Monarchie zählt.

Locales.

— (Schwurgericht in Laibach.) Ende dieses Monats dürften die Schwurgerichtsverhandlungen in den bekannten Proceßproben des „Triglav“ und des „Brencel“ abgehalten werden.

— (Auflösung der Geschwornen.) Uebermorgen am 6. d. M. Vormittags wird bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte im Schwurgerichtssaale die Ziehung der Geschwornen aus der Verlosungsurne in öffentlicher Sitzung stattfinden.

— (Zur Landwehr) wurde am 26. August ein Theologe, Herr Dr. Petrovich, assentirt. Dies hat die

Wirkung, daß, wenn die Ausweihung in die Zeit eines Krieges fallen sollte, sie nicht vorgenommen werden darf, wenn später ein Krieg ausbricht, muß sich derselbe als Feldcaplan verwenden lassen.

— (Matica.) In der vorgestern stattgefundenen Generalversammlung wurden zu Ausschüssen gewählt die Herren Peter Rozler Jv. Bilhar, Dr. P. Toman, Dr. B. Zupanec, Fr. Sovan, Dechant J. Kosar, Dr. Gregor Kref, Fr. Erjavec, Ritter v. Gariboldi, B. Raic, Dr. J. Sernec, Dav. Terstenjak. Zu Ehrenmitgliedern wurden gewählt die Herren J. Veselj (Kofeski) Fr. Ladislav Nieger und Domherr Dr. Fr. Rakli.

— (Vaterländische Kunst.) Der Bildhauer Zajic beabsichtigt die Statuetten unserer vaterländischen Celebritäten Vodnik, Balvasor, Baraga, Knobeleher u. s. w. in Stearinmasse auszuführen.

— (Unglücksfall.) Ein circa 8jähriger Knabe gerieth gestern Vormittag in der Werkstatt des Leders Malli auf der Rothgasse, ungeachtet wiederholter Warnungen, aus Unvorsichtigkeit mit der Hand in die Maschine, welche ihm einen Finger ganz wegriß und zwei andere sehr bedeutend verletzte.

— (Feuer.) Heute früh 1/8 Uhr signalisirte der Wächter vom Schloßberge abermals ein Schadensfeuer. Es war im Kosler'schen Etablissement zu Leopoldsdorf ein Rauchfangfeuer ausgebrochen, jedoch sofort wieder gelöscht worden, so daß die städtische Spritze schon am Wege wieder umkehren konnte.

— (Diöcesanveränderungen.) Herr Josef Hostnik, Theolog, starb am 26. August in St. Martin bei Littai. — Ernennungen und Ueberetzungen: Die Herren: Joh. Ajman aus Gottschee nach Mariafeld; Fr. Schweiger, Seminarsgeistlicher, an seinen Posten nach Gottschee; Math. Perjatel, neu ausgeweiht, ebenfalls nach Gottschee; Ant. Lujin, neu ausgeweiht, nach Selzach; Jos. Petovec, neu ausgeweiht, nach Selzach; Ulrich Zupan, Caplan in Suhor, kommt als Administrator nach Leskoviz; Jos. Lufanec, Cooperator in Prefer, nach Suhor; Damian Pavlic aus Heil. Dreifaltigkeit nach Prefer; Jos. Vesel aus Bölland nach Heil. Dreifaltigkeit; Felix Knific aus Laschitsch nach St. Veit bei Sittich; Lorenz Gersjak aus Dolina nach Laschitsch; Moriz Goslar aus Altemarkt nach Heil. Kreuz bei Neumarkt; Anton Hočevan, Seminarsgeistlicher, nach Allad in Gottschee; Joh. Berlic, neu ausgeweiht, nach Steinbüchel; Peter Mohar von St. Peter bei Rudolfswerth nach St. Bartelmä; Franz Kunstelj aus Rudolfswerth nach St. Peter; Fr. Cirar aus Görjach nach Rudolfswerth; Georg Jakli, Seminarsgeistlicher, nach Görjach; Primus Jan aus Apling nach Naflas; Simon Juzek aus Draga nach Apling; Valentin Pecnik aus Bischoflad nach Draga; Jakob Kalan, neu ausgeweiht, nach Bischoflad; Anton Domicelj aus St. Marein nach Barz.

Erste Sitzung der neuen Handels- und Gewerbekammer vom 31. August.

Der Herr Präsident begrüßt die neu eingetretenen Kammermitglieder, stellt denselben den Herrn Regierungsvertreter Se. Durchlaucht Fürsten v. Metternich vor und sagt: „Erwarten Sie nicht, meine verehrten Herren, daß ich mich heute in weitläufige Auseinandersetzungen einlassen werde, so viel aber muß ich, heute schon als Präsident der Handels- und Gewerbekammer dieses Landes, meines theuern engern Vaterlandes mit tiefer Beflommenheit aussprechen, daß mir das Herz erzittert, wenn ich sehe, wie die sociale Zerrüttung, besonders aber in unserer Hauptstadt, statt ab, immer zunimmt, und selbst die Hebung der materiellen Interessen des Landes durch die Partheistellung behindert wird.“

Ich lasse mich, wie gesagt, von dieser Ehrenstelle nach dieser Richtung in keine weiteren Erklärungen ein, die Zeit und der Ort werden sich hoffentlich finden, wo ich meine Ueberzeugung zum freien Ausdruck bringen werde.“ Ferners führt der Herr Präsident an, daß der Vertrag, welchen die k. k. priv. Kronprinz-Rudolfsbahn mit der Bau-Unternehmung abschloß, dahin lautet, daß die Eisenbahn über unser Oberland im November k. J. dem Betriebe übergeben werden muß. Nachdem der Präsident weiter die große Bedeutung der Untertrainer Eisenbahn, sowie die neu projectirte Linie Laibach-Laf-Görz und die 6 Vicinalbahnen, wofür die Concession für die technischen Vorarbeiten auch bereits anlangte, besprochen, äußert er sich dahin, daß es gewiß vom höchsten Interesse ist, zu vernehmen, daß bereits zum wiederholten Male in der Residenz Verhandlungen gepflogen werden, um eine Industriebank für unsern Kammerbezirk zu gründen.

Herr Suppan sagt unter anderm: „Kein Land des Continents ist so geeignet für eine große Industrie, als unser Kammerbezirk, mit Bezug auf die namhaften Wasserkräfte, billiges Brennmaterial, billige Arbeitskräfte, ein begabtes Volk, die Nähe des adriatischen Meeres, die neuen verzweigten Eisenbahnen gegen Süden und Südosten, die neue Handelsstraße nach Ostindien u. s. w., u. s. w.“

„Nachdem“ führt Herr Suppan noch an, „das bisherige Präsidium heute gefestigt aufzuheben hat, erlaube ich mir nur noch der löblichen Kammer das aufstellte, und unter diesem Präsidium stets befolgte Programm bestens zu empfehlen, nämlich sich niemals in religiöse, oder nationale Fragen einzulassen. Ja, die löbliche Handels- und Gewerbekammer möge für immer das Programm beibehalten: Alles für Handel, Industrie und Gewerbe!“

Aus dem weiteren Inhalte der Sitzung heben wir hervor: 1. Die Gemeindevorstellung und der Handelsstand von Seisenberg bitten, dahin zu wirken, daß die projectirte Eisenbahn von Laibach nach Carlsbad über Ober- gurgl, Seisenberg, Tepliz und Semitsch ge- führt werde. Nachdem das Gesuch vorgelesen worden war und der Präsident B. S. Supan als Obmann des Ei- senbahncomit'es mitgetheilt hatte, daß das hohe hiesige Ministerium vorgelegte Detailproject auch diese Richtung habe, daß die Kammer in diesem Sinne sich bereits an das hohe Ministerium und Abgeordnetenhaus verwendet, wurde beschlossen, die Petenten hiervon zu verständigen. 2. Wurde beschlossen, sich in Folge eines Ansuchens des Herrn Joseph Vogel wegen Abänderung der Bestimmung der Telegrapheninstruktion in Betreff der Nichthaftung der Te- legraphenämter für Nachteile durch Verlust, Versäumnung oder Verspätung von Depeschen, entsprechenden Orts zu verwenden.

3. Das k. k. Postamt Laibach ersucht um Mittheilung der gutachtlichen Aeußerung, ob sich im hiesigen Kammer- gebiete das Bedürfnis fühlbar gemacht habe, die Einrich- tung zu treffen, daß die bei den Handelsfirmen in Gebrauch stehenden Briefcouverts mit dem Markenstempel per 5 kr. zu versehen wären. Die Kammer sprach sich beja- hend aus.

4. Die Resignation des Kammersecretärs, Herrn Dr. P. Roman wurde zur Kenntniß genommen, beschlossen, demselben ein Anerkennungs schreiben für sein verdienstvolles Wirken zu übergeben; der bisherige Substitut, Herr Mur- nil, mit dem Gehalte von 800 fl. zum Secretär ernannt, und der Gehalt des Kammerkassisten um 20 fl. erhöht.

5. Wurde dem Herrn Ingenieur Pribil, welcher die Eisenbahn Laibach - Tarvis und Laibach - Carlsbad, rüchlich Josefthal, mit besonderer Schnel- ligkeit und Umsicht trairte, der Dank votirt.

Schließlich richtete der als k. f. Commissär anwesende erste Regierungsrath Se. Durchlaucht Fürst Lother Met- ternich einige Begrüßungsworte an die Kammermitglieder, indem er die Versicherung aussprach, er werde sowohl als k. f. Commissär, als auch als Referent in Gewerbesachen die Interessen des Kammerbezirkes stets vor Augen haben und aus allen Kräften zu fördern bestrebt sein, und so viel als möglich dahin wirken, daß die Anträge der Kammer, von welcher er die volle Ueberzeugung hege, daß sie die Interessen des Landes fördern, hohen Orts Genehmigung finden. Der Herr Präsident B. S. Supan dankte im Namen der Kammer.

Eingefendet.

Es gereicht uns zur größten Genugthuung, dem P. T. Pu- blicum die Mittheilung machen zu können, daß die Regierung der freien Stadt Hamburg dem Großhandlungshause Gustav Schwarzchild in Hamburg den Verkauf der neuesten Ori- ginalstaatslose übertragen hat. Dies befundet genügend das Vertrauen, dessen sich dieses Haus in so hohem Grade erfreut und das von demselben sowohl durch reelle Bedienung als durch das Glück, das seinem Lohndebit treu zur Seite steht, vollkommen gerechtfertigt wird.

Die vom Staate Hamburg ausgegebenen von der Firma Bottenwieser & Co. in Hamburg im heutigen Blatte angekündigten Prämienlose finden viele Abnehmer. Wir könnten für den Bezug dieser beliebten Lose die genannte Firma, die in allerneuester Zeit wieder viele bedeutende Gewinne in Oesterreich ausgezahlt hat, angelegentlich empfehlen und machen alle die- zigen, die sich der Vermittlung eines anerkannt soliden Hauses bedienen wollen, auf die betreffende Annonce besonders auf- merksam.

Neueste Post.

Graz, 2. September. Der dritte österreichische Lehrertag wurde heute mit Hochs auf den Kaiser und das Reich geschlossen. In Betreff der Gehaltsregulirung wird gefordert: Minimalgehalt für Lehrer sechshundert, für Unterlehrer vierhundert Gulden, keine Gehaltsdiffe- renz nach Kronländern, keine zwischen Stadtlehrern und Landlehrern. Victualienbezüge und Mehnerdienste haben aufzuhören. Besoldung und Pension beziehen die Lehrer aus Staatscassen.

Paris, 2. September. Aus der Rede des Prinzen Napoleon wird ausführlicher gemeldet:

Prinz Napoleon verlangte die Erweiterung der Pres- sefreiheit und des Versammlungsrechts. Er bedauerte den Mangel an Vertrauen, welcher sich in dem Senats- berichte kundgab. Der Prinz will, daß das unum- schränkte Kaiserreich sich jede Rückkehr unmöglich mache, dann werde das liberale Kaiserreich geschaffen sein. Man müsse an der Spitze der Bewegung einhergehen, statt ihr Einhalt zu thun. Der Prinz wirft sodann einen Rückblick auf die Constitution vom Jahre 1815 und auf das Regime vom Jahre 1830 und constatirt, daß die Formen der Freiheit überall, in England, in Oesterreich, wie in Preußen, dieselben sind. Die Frei- heit gehört allen Ländern. Er constatirt, daß keine Re- gierung je hoffen dürfe, die Parteien zu entwaffnen und daß eine Opposition für alle Regierungen eine Noth- wendigkeit sei. An das Wort eines Staatsmannes er- innernd, daß man mit den Bajonetten alles machen könne, ausgenommen sich darauf zu setzen, sagt der Prinz, man könne gleichfalls mit dem Despotismus alles machen, ausgenommen ihn für die Dauer zu erhalten. Der Prinz billigt es, daß der Kaiser sich nicht des Ple- biscits bedient habe; dies müsse für die äußersten Mo- mente reservirt werden.

Der Prinz entwickelte sodann die im Senatus- Consult enthaltenen Pünken. Er wünscht, die Regierung solle wenigstens des Rechtes entkleidet werden, die Mai- res außerhalb der Municipalräthe zu wählen und ver- langt die Veröffentlichung der Sitzungsberichte der Mu- nicipalräthe.

Prinz Napoleon sagt schließlich: Lassen Sie sich nicht erschrecken durch die Drohungen der Revolutionen. Das Mittel, dieselben zu vermeiden, ist, ihnen das zu entziehen, was sie Gutes haben. Es ist dies eben das bisher noch nicht angewendete Mittel, welches die Re- gierung zu ergreifen beginnt, und ich wünsche, daß sie bei demselben ernstlich verharren würde, ohne sich von den Agitationen beunruhigen zu lassen.

Der Minister des Innern erwiderte auf die Rede des Prinzen Napoleon: Die Freiheit gründe sich nicht mit diesem Ungefühle der Ideen und des Vorganges, welche jeden Uebergang beseitigen und die wesentlichen Prärogative der Regierungsgewalt überstürzt aufgeben. Die öffentlichen Freiheiten müsse man nach und nach entwickeln. Der Minister hält das Kaiserreich mehr als jede andere Regierungsform mit der Freiheit ver- einbarlich. Er verwirft die Wahl der Maires durch die Municipalräthe und sagt, er sei überzeugt, daß sich we- der im Senate, noch im gesetzgebenden Körper eine Ma- jorität zur Unterstützung dieser Ideen finden würde, welche er für das Land und die Regierung gefährlich hält.

Telegraphische Wechselcourse

vom 3. September.

Spec. Metalliques 59.90. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.90. — Spec. National-Anlehen 68.50. — 1860er Staatsanlehen 91. — Bankactien 714. — Credit- Actien 267.50. — London 121.50. — Silber 119.50. — R. t. Ducaten 5.81.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende August 1869 befanden sich laut Kumbmachung der Commission zur Controle der Staats- schuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehen 99,569,682 fl. 50 kr.; an zu Staatsnoten erklärten Ein- und Fünfguldenbank- noten 7,135,140 fl., an förmlichen Staatsnoten 299,886,471 fl., an Münzscheinen zu zehn Neulenzern 4,759,030 fl., im Ganzen 411,350,323 fl. 50 kr.

Wiener Bank. Von guter Hand erhält die „Oesterr. Corr.“ die nachstehende Mittheilung: „Die seit einigen Tagen verbreiteten beunruhigenden Gerüchte über die Wiener Bank ent- behren nachweisbar der Begründung. Die bisherigen Geschäfte der Wiener Bank waren durchaus gewinnbringend und von Geld- verlegenheiten kann keine Rede sein, da ihr eine alle Bedürfnisse weitens überschreitende Summe zur augenblicklichen Verfügung gestellt wurde. Ihre oberösterreichischen Forste sind mit großem Gewinne bereits realisiert und ausbezahlt, an Hellbrunn gewann sie 400,000 fl. und der Ankauf der Verbindungsbahn und der Disasterialgebäude ist entschieden äußerst vorthellhaft, nachdem die kleinen Tiroler und Salzburger Eisenwerke, die im Kaufe für taum 100,000 fl. angeschlagen sind, um circa 1 Million durch

ein erstes Wiener Haus veräußert worden und für die Disasterial- gebäude ein Anbot von 3,300,000 fl. erfolgte, der als zu niedrig abgelehnt wurde. Die Wiener Bank hat beschlossen, eine Filiale zu Pest mit einem Capitale von 5 Millionen Gulden zu gründen, und Graf Szapary hat die Präsidenschaft übernommen.

Die Südbahn hat die Waggebühren für Getreide aller Art vom 1. September an auf 1 kr. pr. Zoll-Centner ermäßigt.

Verstorbene.

Den 27. August. Herrn Daniel Dettela, Privatier, alt 57 Jahre, in der Stadt Nr. 139 an Gehirnverweichung.

Den 28. August. Dem Herrn Jakob Beer, k. k. Rech- nungs-Official, seine Gattin Aloisia, alt 61 Jahre, in der St. Pe- tersvorstadt Nr. 9 am schweren Blutschlage.

Den 29. August. Dem Herrn Josef Jarošta, k. k. Berghauptmannschafts-Official, sein Kind Josef, alt 6 Monate, in der Polanavorstadt Nr. 24 an der Lungenlähmung.

Den 30. August. Dem Herrn Franz Schmidt, Postexp- ditor beim Herrn Pongraz, seine Gattin Maria, alt 51 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 3 am acuten Lungenödem. — Dem Herrn Josef Bayer, k. k. Steuereinnahmer, seine Gattin Anna, alt 45 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 17, und Herr Emil Rhomberg, k. k. Hauptmann in der Armee, alt 33 Jahre, in der Stadt Nr. 155, beide an der Lungen tuberculose. — Apollonia Mebe, Inwohnerin, alt 98 Jahre, in der Karlsbader Vorstadt Nr. 25 an Altersschwäche.

Den 31. August. Mathias Cvetko, Inquisit, alt 21 Jahre, im Inquisitionshaus Nr. 82, und dem Herrn Johann Roliz, pro- botanischen Gärtner, sein Kind Maria, alt 3 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 64, beide an der Ruhr.

Den 1. September. Dem Anton Legat, Hafnergehilfe, sein Kind Franz, alt 7 Monate, in der Kratau Vorstadt Nr. 73 an Krämpfen. — Dem Franz Supper, Tischler, sein Kind Maria, alt 1 Jahr, in der Stadt Nr. 197, und dem Adam Franz, Mi- tfahrer, sein Kind Leopold, alt 10 Monate und 11 Tage, in der Kapuzinervorstadt, Hütte Nr. 6, beide an der Ruhr.

Den 2. September. Dem Jakob Grütz, Schneider, seine Gattin Ursula, alt 42 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 64 an der Lungen tuberculose. — Dem Herrn Johann Zahn, Civil- Ingenieur, sein Kind Bodo Wilhelm, alt 24 Tage, in der Ka- puzinervorstadt Nr. 62 an Krämpfen.

Anmerkung. Im Monate August 1869 sind 77 Per- sonen gestorben, unter diesen waren 39 männlichen und 38 weib- lichen Geschlechtes.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 90° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Nacht des Himmels	Wetter
	6 U. Mg.	326.69	+ 6.0	windstill	Nebel	
	3. 2 „ „	327.32	+ 13.2	SD. schwach f. g.	bewölkt	0.00
	10 „ Ab.	328.45	+ 9.4	SD. schwach größth.	bew.	

Morgennebel, tagüber meist geschlossene Wolkendecke. Nach- mittag gelichtet. Kühle Witterung anhaltend. Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 9.5°, um 3.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Concurs-Ausschreibung.

Der Sparcasse-Verein hat in der heute stattgefundenen General-Versamm- lung beschlossen, eine zweite Adjuncten- stelle mit dem Jahresgehälter von 1200 Gulden gegen Cautionsleistung im Ge- haltsbetrage zu creiren und den Concurs auszuschreiben.

Bewerber haben bis zum 8. Septem- ber d. J. ihre Gesuche der Amts-Vor- stehung zu überreichen und den Nachweis über ihre Verwendung im gerichtlichen, Grundbuchs-, Steuer-, Casse- und Ver- rechnungs-Fache, so wie über ihr Alter und körperliche Gesundheit zu liefern.

Sparcasse

(2055-3)

Laibach, am 30. August 1869.

Börsenbericht. Wien, 2. September. Die Börse eröffnete in ziemlich günstiger Stimmung, schwächte sich aber im Verlaufe des Geschäftes ab. Es wurden Credit-Actien zu 284.50, 282, Anglo 376-365, Lombarden 260.50-257.50, Carl-Ludwig 263-261, Tramway 168, Franco 127-125, Wiener Bank 140-138 gemacht. An der officiellen Börse traten weitere Rückgänge ein, welche sich in dem unten folgenden Coursestableau abspiegeln. Devisen ermäßigten sich namentlich gegen Schluß um fast 1/2 pCt.

A. Allgemeine Staatsschuld.			C. Actien von Bankinstituten.			Geld Waare		Geld Waare			
Für 100 fl.											
	Geld	Waare		Geld	Waare						
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			Anglo-östrerr. Bank	360.—	361.—	Omnibus (erste Emission)	222.—	223.—	Oesterr. Nordwestbahn	92.25	92.75
in Noten verzinst. Mai-November	60.70	60.80	Anglo-ungar. Bank	109.—	110.—	Rudolfs-Bahn	167.50	168.—	Siebenb. Bahn in Silber verz.	—	90.75
„ „ Februar-August	60.70	60.80	Boden-Creditanstalt	—	—	Siebenbrügger Bahn	171.—	172.—	Staatsb. 3 3/4 % 4 500 Fr. „ l. Em.	139.—	139.60
„ Silber „ Jänner-Juli	69.70	69.80	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	279.75	280.—	Staatsbahn	393.—	395.—	Südb. 3 3/4 % 4 500 Fr. „	118.—	118.50
„ „ April-October	69.70	69.80	Creditanstalt, allgem. ungar.	104.75	105.25	Südbahn	259.25	259.50	Südb. 3 3/4 % 4 500 Fr. „	—	—
Steueransehen rückzahlbar (2/3)	98.25	98.50	Escompte-Gesellschaft, n. ö.	—	—	Süd-nordb. Verbind. Bahn	171.—	172.—	Südb. 6 % (1870—74)	244.50	245.50
Loose v. J. 1839	—	—	Franco-östrerr. Bank	123.—	123.50	Theiß-Bahn	263.—	264.—	„ 500 Fr.	—	—
„ „ 1854 (4 1/2 %) zu 250 fl.	—	—	Generalbank	72.—	72.50	Tramway	157.—	158.—			
„ „ 1860 zu 500 fl.	95.50	96.—	Nationalbank	748.—	750.—						
„ „ 1860 zu 100 fl.	100.—	101.—	Bereinsbank	119.—	120.—						
„ „ 1864 zu 100 fl.	117.50	118.—	Verkehrsbank	130.—	132.—						
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8 W. in Silber	118.—	118.25									
B. Grundentlastungs-Obligationen.			D. Actien von Transportunternehmungen.			Geld Waare		Geld Waare			
Für 100 fl.											
	Geld	Waare		Geld	Waare						
Böhmen	5 pCt.	93.25 93.75	Alföld-Fiumaner Bahn	174.—	174.50	Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt	Geld	Waare			
Galizien	„ 5 "	73.— 73.50	Böhm. Westbahn	232.—	234.—	verlosbar zu 5 pCt. in Silber	107.—	108.—			
Nieder-Oesterreich	„ 5 "	93.— 93.50	Carl-Ludwig-Bahn	262.—	263.—	dto. in 33 R. rüch. zu 5 pCt. in 3. W.	90.—	91.—			
Ober-Oesterreich	„ 5 "	93.— 94.—	Donau-Dampfschiff. Gesellschaft	573.—	576.—	Nationalb. auf 8 W. verlosb.	93.70	94.—			
Siebenbürgen	„ 5 "	77.50 78.50	Elisabeth-Westbahn	188.—	189.—	zu 5 pCt.	—	—			
Steiermark	„ 5 "	92.75 93.25	Ferdinands-Nordbahn	2215.—	2220.—	Def. Hypb. zu 5 1/2 % pCt. rüch. 1878	—	—			
Ungarn	„ 5 "	80.50 81.—	Künstfischer-Barcar-Bahn	184.—	185.—	läng. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 % pCt.	91.—	92.—			
			Kranz-Josephs-Bahn	—	—						
			Ferninands-Nordb. in Silb. verz.	—	—						
			Kranz-Josephs-Bahn	93.50	94.—						
			Lemberg-Gzeru.-Jassyer-Bahn	200.—	201.—						
			Lloyd, österr.	342.—	346.—						